H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 2 Februar 1978 14. Jahrgang

Die Wehr- und Schloßanlagen des Bezirkes Scheibbs

(Herbert A. Pfohhacker)

I. P E U T E N B U R G

Mit dieser Arbeit möchte ich versuchen, die Geschichte über die P e u t e n b u r g aufzuhellen. Über Peutenburg sind einige Arbeiten verfaßt worden, die als Grundlage alte Quellen benützen, die heute als unrichtig erkannt werden.

In seinem umstrittenen Werk "Topographia Norici III" schreibt Franz Ertl auf Seite 39: "Erlaufaufwärts tritt uns dann nach einem Windhag die P e u t e n b u r g buchstäblich in den Weg. Wenn das Tal abzuriegeln war, dann konnte dies am nachdrücklichsten nur an dieser Stelle geschehen. Der Name kommt aus dem germanischen "bitun", was soviel wie Sperre bedeutet. Vor dem Bahnbau und der Strassenumlegung war dort die Burganlage noch einwandfrei zu erkennen. Vor der Enge mündet der Thorbach in die Erlauf, der in seiner Bezeichnung ebenfalls auf dieses Hindernis weist ....."

Das heimatkundliche Beiblatt der BH Scheibbs 1974 berichtet auf Seite 54 : " ...Im Landbuche findet man über die Herrschaft Peilstein: "Es gehorit ain Graffschaft diu heizzet Biotenburch ze Peilstein unt dienstman unt aigen liute, die da sint gesezzen". Diese Stelle kann sich nur auf das Erlaufgebiet und das Tal "in der Peiten" (Peutenburg) beziehen, wo einst die Veste "Prankenstein", die Burg in der "Sperre" stand. (vandalisch : "bitun", jetzt "beuten" = die Sperren, gotisch "badei" = die Sperre, Zwinge, mhd. "Beite" = das Zögern, Hinhalten, "Beitunge" = warten, Verzug, Aufenthalt - woraus sich die Flurbezeichnung "Biotenburch" oder "Peutenburg" bildete.

Paul Abel führt in seinem 1954 erschienenen Heft "Aus der Welt der Heimat" auf Seite 67 aus : Point, Peunt : hängt mit "winden" zusammen. Eingezäuntes Grundstück für den Anbau gewisser Früchte; schon im 12. Jh.: "Beunde". Dazu auch Peutenburg (" in der Peinten ").

Zu den bisher Gesagtem möchte ich ausführen, daß das Wort Peuten weder mit dem "Anbau gewisser Früchte" noch mit "Sperre" ident ist. Im 15. Jahrhundert führte der Weg nach Gaming durch den Lueggraben bei Scheibbs, weiter über den Buchberg nach Brettl. Die Peutenburger Felsenge aber war damals noch eng und nur von der Erlauf durchflossen. Eine "Strassensperre" hier anzunehmen, wäre daher unsinnig. An der Burg Frankenstein

vorbei führte die Strasse vom Jeßnitztal ins Grosse Erlauftal. Sowohl die getrennte Lage von "Schloßkogel Frankenstein" und "Peutenburg" (wenn als solche der Talboden unmittelbar südlich der Peutenburger Felsen akzeptiert wird) wie auch die Beurkundungen als "castrum Franchenstein" und "Bietenburch" geben klar Auskunft darüber, daß es sich um zwei verschiedene Objekte handelt. Frankenstein und Peutenburg sind einander nicht ident. Im Jahre 1970 teilte mir OStR Dr.R. Büttner brieflich mit, daß Flurbezeichnungen mit "-burg" als Endsilbe in die Zeit vor 1120 zurückgehen, da es 1120 bis 1500 keine neuen Ortsnamen auf -burg gibt. "Burg" bedeutet "Bergungsort" und bezeichnet ursprünglich Fluchtburgen und geschützte Höhensiedlungen (z.B. Wieselburg, Robitzsteinburg, Holz-Leitenburg). Es soll damit festgehalten werden, daß "Peutenburg"älter ist als die "Veste Frankenstein" und auf einen Zufluchtsort zurückgeht.

Die Peutenburg stellt das Tal unmittelbar südlich, also hinter dem Peutenburger Felsen dar und bildete einst eine natürlich geschützte Stelle, die den Bewohnern des Erlauftales in allerfrühester Zeit während Feindbedrohung Zuflucht gewährte. Für diese Annahme spricht weiters, daß mit Peutenburg keine engumgrenzte Stelle bezeichnet wird, sondern man lediglich von "Peutenburg" als Gegend spricht, sobald man sich südlich der Felsenge befindet.

Schlagen wir im Historischen Ortsnamenbuch von NÖ, Bd. I auf Seite 121 nach, so finden wir die frühesten urkundlichen Nennungen zu Peiten: 1367 Peyten, in der dürren Peyten; in der nazzen peyten; ausserhalb der peytenburg (Urbar Gaming, f.20 ff.); 1400 in der Peytten, Nassenpeytten, im aussern Peyttental; extra Weyttenpurkch (Urbar Gaming, f.36 b, 40 a, 49 b, 20 b). Und der Verfasser Heinrich Weigl bringt dazu die Namenserklärung : mittelhochdeutsch biute "Trog" (Geländeform).

Das ist sicherlich die richtige Erklärung des Namens Peuten, da eine nasse und eine dürre (= trockene) Peuten nur in Bedeutung eines Troges einen Sinn ergibt. Betrachten wir das Gelände in Peutenburg, so können wir tatsächlich annehmen, daß die gerade hier ziemlich gleichmässige Talform, ähnlich der eines Troges, dem Erlauftalabschnitt seinen Namen gab. Durch den Peutenburger Felsen wird der Trog in zwei Hälten geteilt: dürre und nasse Peiten, im aussern Peitental! Auch die Nennung Peutental legt klar, daß als "Peuten" ein Tal (trogähnliches Tal) und keine Sperre gemeint ist. Wenn es 1367 heißt: "ausserhalb der peittenpurg" ergibt sich die Folgerung, daß die Peutenburg "innerhalb" (südlich der Felsenge) zu suchen ist.

Erst als im 15. Jahrhundert die Felsenge wegen Durchführung der Straße erweitert wurde, errichtete man hier eine "Strassensperre" ähnlich der Türkenmauer in Poggau. Da es bereits 1357 "Peiten" heißt, fällt auch der Versuch aus, den Namen "Peiten"= Sperre" von dieser im 15. Jahrhundert errichteten Talsperre herzuleiten. Peuten bedeutet also "trogähnliches Tal" und hat denselben Wortstamm wie "Butte" (tragbares Gefäß).

Dennoch muß in Peutenburg ein Rittersitz bestanden haben, den einige Regesten urkundlich bezeugen:

1357 verkaufen Alphard von Peuten und seine Hausfrau Ofmer (=Eufemia) mit Handen des Lehensherrn Niclas von Scheibenbach (Schewrbeck) zwei Teile Zehent an den Gütern in Gießhübl, Schreibersberg und Oberwolfsgrub an Niclas von Steinach.

1359 am 14. April verkauft Offmei, Witwe des Alphard von Peiten ihren Hof zu Peiten in der Pfarre Scheibbs um 55 Pfund Wiener Pfennige dem Lehensherrn Herzog Rudolf IV. für Gaming. Ihre Kinder Jans, Ulrich, Heinrich, Gertraud die Chächling und Margret die Schornerin und ihre Freunde (=Verwandten) Wernhard und Ulrich die Rädler und Niclas der Schorner sind Zeugen.

1362 am 12.VI. verkaufen Alfons von Peiten und Anna, seine Hausfrau ihrem Lehensherrn Conrad von Scheibenbach ihre Hofstatt auf dem Kuerberg in der Gaminger Pfarre um 6 Pfund Wiener Pfennige.

Es bleibt letztlich die Frage nach der Lage des Rittersitzes des Alphard von Peuten offen. Wie aus Vorstehenden hervorgeht, scheint der Rittersitz keineswegs wehrhaft, also keine Wehranlage gewesen zu sein, da er ja im geschützten Bereich der Peutenburg an und für sich lag und weder Grenze noch Strasse zu schützen hatte. Vermutlich handelt es sich bei dem Geschlecht "von Peiten" um Amtsleute auf einem "Amtshof". Als "Hof" ist in alten Urkunden fast immer ein Edelsitz oder ein Zugehör eines Herrensitzes gemeint.

1359 verkauft Eufemia von Peiten ihren H o f zu P e i t e n dem Lehensherrn Herzog Rudolf IV für seine Gaminger Stiftung. Da der "Hof zu Peiten" ein landesfürstliches Lehens war, ist anzunehmen, daß er den Sitz des Geschlechtes darstellte. Jedoch scheinen nach Verkauf ihres Edelsitzes weitere Mitglieder der Familie "von Peiten" auf, sodaß wir annehmen müssen, daß sie ihren Wohnsitz verlegt haben, da die Kartäuser als neue Grundeigentümer auf ihrem Besitz keinen fremden Grundherrn duldeten. (Siehe Schleifung der Burgen Frankenstein, Liebegg und Schauernberg durch Kartause Gaming und Burg St.Georgen/Leys durch Kartause Mauerbach).

1330 verkaufen Bernhard der Gesnitzer, Richter zu Amstetten, mit seinen Brüdern Conrad und Hans ihre Veste Peitenstein.

Wie bereits aus dem Inhalt der Urkunde ersehen werden kann, gehört sie in den Bezirk Amstetten. Die Burg Peutenstein stand bei den Höfen Windpassing Nr.10 und Nr.11 "Ober und Unter. Beutenstein, Gemeinde Amstetten.

Literatur:

Franz Ertl, Topographia Norici, Bd.III, 1974, S.39
Historisches Ortsnamenbuch von NÖ, Bd.I, S.121.
H.Jelinek, Festschrift Scheibbs 1953, S.35.
Topographie von NÖ, Bd.II, S.65 b.
A.M. Wolfram, heimatkundl. Beilage. Amtsblatt BH Scheibbs 1967

II. Die Talsperre Peutenburg

Bis Ende des 15. Jahrhunderts führte der Weg von Scheibbs nach Gaming durch den Lueggraben auf den Buchberg, weiter in die Poggau. Damals ward die Felsenge von Peutenburg nur vom Erlauffluß durchflossen. Als um 1500 die Felsenge gesprengt wurde, um neben dem Fluß auch die Strasse durchzuführen, entfiel der schlechte Paßweg nach Pockau. Bei der Öffnung der Peutenburger Felsen dürfte erstmals der "Marmorbruch" entdeckt worden sein. Im Jahre 1593 veranlaßte Kaiser Rudolf II. unter der Leitung des Richard Streun von Schwarzenau eine Ötscherexpedition. Im Bericht über diese Expedition an den Kaiser wird bereits der "Marmelbruch" in der Peiten "als erst neulich erfunden" erwähnt.

Nachdem die Felsenge für die Strasse erweitert wurde, erwählte man infolge der günstigen Lage den Platz zur Errichtung einer Strassensperre. Diese Wehranlage ist abgebildet auf einem Gemälde von J.Weitloff aus dem Jahre 1795: Das Bild zeigt die Südseite der Felsenge. Die steil abstürzenden Felsen bieten in der Talsohle nur Platz für den unregulierten Erlauffluß und einem Fahrweg. An der südlichen Ausmündung der Enge ist ein Torbau quer zur Strasse gestellt, der die ganze Breite der Landfläche einnimmt, indem er am westlichen Felsabsturz ansetzend bis an den Fluß heranreicht. Der Torbau besteht aus zwei Bauteilen: Das eigentliche Tor, durch dem der Weg führt ist ein langgestreckter rechteckiger Bau mit einem gedrücktem Rundbogen als Durchfahrt urd einem gegen Süden abfallenden Pultdach. Knapp unter dem Dache quert ein vorkragender Wehrgang mit einer Reihe Schußöffnungen die Südfront des Bauwerkes. An die SW-Ecke ist ein Viereckturm über annähernd quadratischem Grundriß gebaut, der auch noch unter das Pultdach des Torbaues einbezogen ist, was den Anschein erweckt, daß der Turm früher das Tor überhöhte. Auch er hat zwei rechteckige Schießscharten an der Südseite. -
Durch eine zu zarte Ausprägung des östlich anschliessenden Gebirgszuges wird der phantastische Eindruck erzielt, der Peutenburger Felsen würde wie ein rundum abfallender Kegel mitten aus dem Wasser aufragen. Das Bild ist betitelt: Der Paß bei Weidenburg in der Gegend nächst Gaming von der Mittagseite, bei Vormittagszeit im Monat August. (Niederösterreich in alten Ansichten 1975, Tafel 45 und Seite 288.)
Die Talsperre erfüllte später als Mautstation der Herrschaft Frankenfels ihre Dienste.
Von diesem Tor schreibt auch Kaiser Franz I. in seinem Reisetagebuch 1810: ..." Von der Reichsstraße bis Scheibs - ist die Straße etwas zu repariren nöthig, von Scheibs bis Gaming ist sie zu niedrig, im Wasser hie und da, zu eng (der Weg wird von der Herrschaft Gaming in ihrem Territorio unterhalten, ohne daß sie Mäuthen hat) bloß der Weg und das Wasser bey B u s t e n b e r g, wo eine Mauer mit einem Thor das ganze Thal sperrt. Vor Gaming ist ein gleiches, aber etwas breiter, die Berge sind gäh. (UH 1937, Nr.5/6. Jhg.X,S.169: Eine Fahrt des Kaisers Franz I.v.Österreich durch das südwestl.NÖ 1810,verf.v.E.Prieß).
Die Topographie von NÖ berichtet über Fürteben: Dorf und KG. zur OG.Neustift,...1795: (Furchteben) 26 Häuser, 1883: 27 Häuser. Das Dorf Fürteben wird nur aus zerstreuten Häusern gebildet. Am B e u s e n b e r g wird Marmor gebrochen ...."
Da am Beusenberg "Marmor" gebrochen wird, handelt es sich bei der Mauer in Bustenberg des kaiserlichen Reisetagebuches zweifelsfrei um die 1795 gezeichnete Talsperre und Mautstelle Peutenburg.

Fortsetzung folgt